

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 21

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Vereinsleben.

Samariter-Vereinigung Zürich und Sanitätshilfskolonne. — Feldübung vom 2., 3. September 1911. Die Übungsleitung hatten die Herren Hauptm. Nüss, Kommandant, als Stellvertreter die Herren Schurter, Feldweibel der Hilfskolonne, und K. Hoß, Präsident der Vereinigung, übernommen.

Die Supposition lautete:

1. Ein abziehender Truppenkörper läßt auf dem Hauptverbandplatz in Gattikon-Languau 50 Verwundete zurück.

2. Die in Zürich mobilisierte Sanitätshilfskolonne steht am 1. September zur Verfügung des Divisionsarztes. Diesem ist auch das Personal und Material der Samaritervereinigung zur Verfügung gestellt.

3. Die Sanitätshilfskolonne Zürich erhält den Befehl, in Verbindung mit der Samaritervereinigung am 2. September für Abholung und Verbringung der Verwundeten von Gattikon nach Zürich besorgt zu sein.

4. Die Hilfskolonne Zürich, verstärkt durch die Mannschaften der Samaritervereinigung, besorgt den Transport. Die übrigen Mitglieder der Samaritervereinigung besorgen die Simulanten mit Verbänden und sind für Verpflegung von Verwundeten und Mitwirkenden besorgt.

Die Arbeit wird in 7 Abteilungen eingeteilt.

1. Abteilung markiert die Truppen sanität und besorgt die Verbände. 2. Abteilung besorgt den Transport von Gattikon nach Languau. 3. Abteilung wird den Verwundeten in Gattikon ein Frühstück verabreichen. 4. Abteilung richtet den Sanitätszug ein und verbringt mit denselben die Verwundeten nach Station Gießhübel. 5. Abteilung errichtet eine Fuhrwerkstransportkolonne, um die Verwundeten nach dem Notspital zu verbringen. 6. Abteilung erstellt einen Notspital. 7. Abteilung besorgt das Zubereiten und Verteilen des Essens an die Verwundeten und Mitwirkenden als Hauptverpflegung.

Am 2. September, nachmittags von 6—8 Uhr, sammelte sich bei der Utobridge die Sanitätshilfskolonne, verstärkt durch Mannschaften der Samaritervereinigung Zürich. Mit dem Zug ging es dann nach Languau und mit Trommelklang nach Gattikon. Die Vertreter der Sanitätshilfskolonne Konstanz und Lindau hatten sich der Schar angeschlossen. In Gattikon wurden die Kantonnemente bezogen.

Schreiber dies war recht froh, als um 5 Uhr Tagwache geschlagen wurde. Die Köche hatten bereits den Kaffee fertig, etwas dünn, aber doch mit Zucker genießbar. Die Kantonnemente wurden in Ordnung

gestellt, um für die „Verwundeten“ hergerichtet zu werden. Nach dem Morgenessen wurden die Mannschaften der Hilfskolonne in Gruppen verteilt, um die Fuhrwerke herzustellen, welche für den Transport nach Languau nötig waren. Von Zürich waren nur die Stricke gebracht worden, alles übrige mußte improvisiert werden.

Um 6 Uhr 16 Min. kam der Zug von Zürich in Languau an mit den Samaritern der 1. und 3. Abteilung und mit den Simulanten.

Ohne Aufenthalt mußte sofort mit der Arbeit begonnen werden. Die Herren Nüssli und Flaig, Chefs der 1. Abteilung, verteilten ihre Leute und nun begann das Verbinden der 50 Patienten in den drei Scheunen. Herr Oberst v. Schulthess, unser hochverdiente Gönner, war bereits eingetroffen, mit ihm noch eine Anzahl Ärzte und Freunde der Vereinigung von nah und fern. Die 1. Abteilung hatte 8 Herren und 25 Damen zugeteilt erhalten, welche ihre Arbeit mit Fleiß erledigten; allerdings ließ die Ruhe zu wünschen übrig. In den Scheunen wurde zu viel gesprochen. Die Verpflegungsabteilung war inzwischen nicht müßig geblieben. Um 8 Uhr begann die Verpflegung der Patienten und Teilnehmer, soweit es reichte.

Die Hilfskolonne mußte nun mit dem Aufladen beginnen. Die Wagen waren fertig, um 26 Patienten liegend zu transportieren. Es hatte diese Arbeit $2\frac{1}{4}$ Stunden erfordert. Zwei Wagen hatten einfach ein Strohlager erhalten, worin die Patienten gelegt wurden. Ein Brückenwagen war eingerichtet, um vier Patienten hängend zu transportieren; ein Leiterwagen (groß) konnte sechs und ein kleinerer vier Patienten hängend in Tragbahnen aufnehmen. Das Verladen ging ruhig von statten.

Die übrigen 24 leichtverletzten Patienten wurden von den Samariterinnen geführt.

Alle Anerkennung gebührt den Bewohnern der Gemeinde Gattikon, welche der Übung nicht nur mit allem Eifer folgten, sondern dieselbe förderten, wo es nur möglich war. Die Fuhrwerke wurden zur Verfügung gestellt, das Holz u., das zur Herstellung der Wagen nötig war, gratis überlassen und zudem die Pferde und Ochsen für den Transport nach Languau samt den Fuhrleuten gestellt. Genau zur festgesetzten Zeit konnte die Abfahrt stattfinden.

Ein Teil der Hilfskolonne hatte inzwischen mit ihrem Material das Einrichten der Bahnwagen besorgt. Zwei Bahnwagen hatten Ordnungsmaterial, System Plattfeder, die übrigen Hängesystem. Das Plattfedersystem hat den Nachteil, daß für das Ein-

laden und für die Behandlung der Patienten während der Fahrt die Passage zu schwierig ist.

Die Auffahrt zu den Wagen war leider nicht ganz nach Wunsch geschehen, so daß das Einladen etwas Schwierigkeiten bot, denn es mußten Patienten durch die ganze Wagenreihe getragen werden, doch war es in 45 Minuten beendet und man wartete auf das Eintreffen des Zuges, der die Krankenvagen, sowie die Extravagen der Vereinigung nach Zürich verbringen sollte. Er kam endlich und nach kurzem Rangieren ging es der Stadt zu.

Auf dem Bahnhof Gießhübel standen bei Ankunft des Zuges die Wagen der Hilfskolonne bereit. Das Ausladen ging prompt und sehr ruhig von statten. Kaum hörte man ein Kommandowort. Daß eine große Zahl Publikum sich einfand, ist wohl selbstverständlich.

Die praktischen Wageneinrichtungen der Hilfskolonne fanden allgemeinen Anklang. Sämtliche Wagen waren gedeckt. In großem Zuge ging es nun dem Spital im Schulhaus Ecke Langstraße-Kanzleistraße zu.

Die Herren Meier und Heiz hatten mit ihren 14 Herren und 25 Damen ein Spital errichtet, das den wohlverdienten Beifall der Leitung und der sonstigen Besucher fand. Nach Eintreffen der Sanitätswagen war der Spital in 30 Minuten bezogen, was bei 50 Patienten eine große Arbeit bedeutete. In fünf verschiedenen Zimmern wurden die Patienten untergebracht je nach der Schwere des Falles u., genau der ärztlichen Anordnung entsprechend. Im übrigen fehlte weder das Operationszimmer, noch die Apotheke, das Verwaltungszimmer, Badzimmer im Keller, noch ein Zimmer für ansteckende Krankheiten.

Ein Teil der Betten war von der Hilfskolonne, der andere Teil vom Samariterverein Außerisihl zur Verfügung gestellt worden. Gar sauber und appetitlich nahmen sich die Betten aus.

Um 3 Uhr wurde der Spital, welcher während ca. einer Stunde dem Publikum zur freien Besichtigung offen stand, abgebrochen und die Patienten entlassen zu ihrem wohlverdienten Mahl.

Um 4 Uhr versammelten sich Teilnehmer und Gäste im großen Saale des Kasino Außerisihl. Mit frohen Worten, denen man die Freude über die wohl gelungene Uebung anmerkte, begrüßte Präsident Hoy die zahlreich erschienenen Gäste, Freunde und Samariter. Einen besondern Gruß entbot er Herrn Oberst Schulthess, der es sich nicht hatte nehmen lassen, der Uebung von Anfang an beizuwohnen. Im weitern galt sein Gruß den Nachbarn aus Konstanz und Lindau.

Hierauf begann Herr Oberst Schulthess mit der Kritik, seine Genugthuung kundgebend über den Ver-

lauf der Uebung, wo sehr viel gearbeitet worden sei. Die Fehler der Verbände waren auf dem Platze von den Herren Ärzten jeweils kritisiert worden. Es mangelte aber die nötige Ruhe auf dem Verbandplatz und namentlich beim Ausladen der Patienten. Den ganzen Verlauf der Uebung brachte er den Teilnehmern nochmals vor Augen, der Leitung, Herrn Hauptm. Dr. Ruz und H. Schurter und Hoy, den Dank aussprechend für die große Mühe und Arbeit, welche sie schon vor der Uebung bewältigen mußten. Zugleich betonte er die Wichtigkeit, welche derartige Uebungen haben. Er lud die versammelte Samaritergemeinde ein, weiter zu arbeiten im Dienste des Roten Kreuzes und im Dienste des Vaterlandes. Im Ernstfalle könnte man doch die Hilfe der Samariter nicht wohl entbehren. Ein treues Zusammenarbeiten vom Roten Kreuz und Samaritern sei unbedingt notwendig. Mächtiger Applaus verdankte Herrn Oberst Schulthess die ernstesten Worte.

Herr Zentralpräsident Gantner, welcher ebenfalls der Uebung beigewohnt hatte, brachte Grüße des Zentralvorstandes. Auch er wies darauf hin, wie wichtig es sei, wenn Rotes Kreuz und Samariter, welche ja zusammen gehören, Hand in Hand arbeiten.

Mit humoristischen Worten brachte Herr Kolonnenführer Maier aus Konstanz den Gruß der Hilfskolonne in Konstanz, sowie der Freunde aus Lindau, welche ebenfalls erschienen waren. Gar gerne würde er es sehen, wenn in Deutschland das Samariterwesen auch auf so hoher Stufe wäre, wie es in der Schweiz sei, namentlich da hier die holde Weiblichkeit sich in den Dienst der Nächstenliebe stelle. In Deutschland sei wohl die Noblesse für die Hilfskolonne eingenommen, aber die Sache sei nicht wie in der Schweiz, wo es die Frau oder Tochter aus dem Volke als Ehre betrachte, das rote Kreuz zu tragen. Er leerte sein Glas auf das gegenseitige Zusammenarbeiten trotz Landesgrenzen.

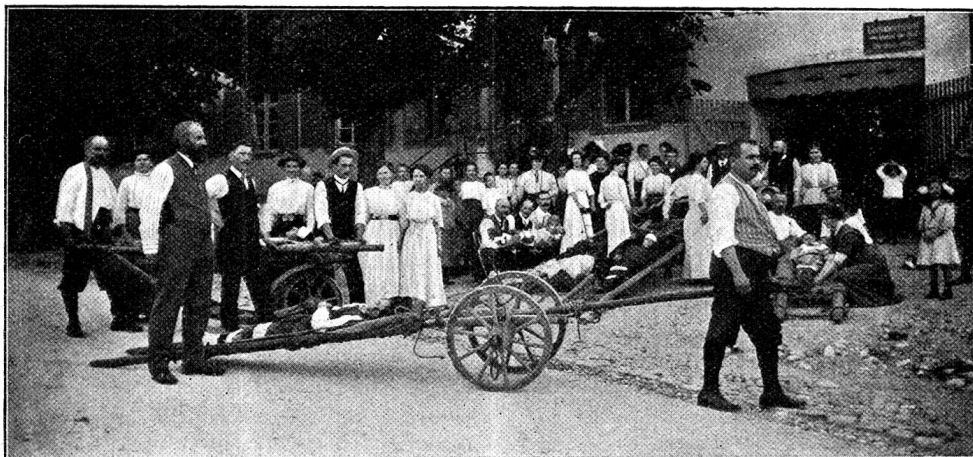
Noch spielte die Musik auf zu frohem Tanz. Nach getaner Arbeit mußte den tanzlustigen Töchtern und Herren zu ihrem Rechte verholfen werden. Gar bald lichteteten sich aber die Reihen. Als um ca. 7 Uhr die Konstanzer abreisten nach dem Bahnhof, war der größere Teil der Teilnehmer zu den heimatischen Penaten gewandert.

Die Samaritervereinigung Zürich kann mit Genugthuung auf ihren Ehrentag zurückblicken. Wenn auch solch groß angelegte Uebungen nicht nach dem Geschmacke von jedermann sind, so zeigen sie doch das Zusammenarbeiten von einer größern Zahl Teilnehmer, das Zueinandergreifen von Gruppe zu Gruppe und nicht zum mindesten das Unterordnen des eigenen Ichs unter den Willen eines Einzelnen, wie es bei der Sache sein muß.

Möge der Samaritervereinigung noch manch solche Übung beschieden sein, aber ja nicht im Ernstfalle.
Wr.

Samariterverein St. Johann-Basel. Am 3. September rückte unser Verein zu einer ganztägigen

Nach einer kurzen Zülmirast begann dann die praktische Verwertung des Gehörten; in sehr drastischer Weise wurde uns vorgezeigt, wie in sehr vielen Fällen durch unrichtiges Vorgehen der Hilfeleistenden der Fall verschlimmert, ja sogar der Betroffene in Lebensgefahr gebracht werden kann; hauptsächlich betrifft



Feldübung des Samaritervereins St. Johann-Basel. Schleifbahre.

Übung aus. Nach dem Programme handelte es sich diesmal um keine groß angelegte Feldübung, sondern um die Einführung unserer jungen Mitglieder in die

das das Aufnehmen und Verladen von Schwerverwundeten; sehr instruktiv war hierbei die Verwendung eines Tuches oder mehrerer Gurten, wobei durch



Feldübung des Samaritervereins St. Johann-Basel. Diverse Tragmittel.

Lehre des Transportes von Kranken und Verwundeten und in die Lehre der Improvisation.

Im schattigen Garten eines außerhalb Basel gelegenen Badeortes führte uns unser Übungsleiter in 1½stündigem Vortrage in die Geheimnisse der Improvisationstechnik, sowie der Transportlehre ein, wobei speziell der Samariterhilfe bei denselben gedacht wurde.

Unterschieben und vorsichtiges gleichzeitiges Heben mit denselben ein äußerst sorgfältiger Transport zustande kam, welcher sich mit gleichzeitiger Anwendung eines improvisierten Rahmens zu einem äußerst idealen gestaltete.

Der Nachmittag wurde ganz mit dem Erstellen von Transportmitteln ausgefüllt. Der Devise folgend, daß

nach einer geleisteten Ersten Hilfe nun auch für richtigen Transport des Patienten zu sorgen ist, ohne welchen auch manchmal die beste Hilfe illusorisch werden kann, wurde uns an Hand von praktischen Exempeln gezeigt, wie sehr es bei diesen Fällen auf die Erfindungsgabe des Samariters ankommt, wie mit den örtlichen Verhältnissen zu rechnen ist, d. h. mit dem in der Nähe vorhandenen Material geeignete Transportmittel erstellt werden können, wobei es weniger auf Schönheit als auf Zweckmäßigkeit ankommt.

Stoßkarren, Grasbähren, Schlitten und Schleifen wurden nun eingerichtet, auf ihre Tragfähigkeit geprüft und dann dem Falle entsprechend verladen, wobei richtige Lagerung, Stärkung und Zudecken des Verwundeten nicht außer acht gelassen werden durften. Hauptsächlich die Schleifenbahren hatten sich prächtig bewährt und ist es erstaunlich, wie mittelst denselben ein angenehmer, äußerst sorgfältiger Transport gemacht werden kann, wobei hauptsächlich alle Stöße vermieden werden; auch die Verschiedenheit der Ausführung kommt hierbei sehr in Betracht.

Nach einer kurzen Kritik unseres Übungsleiters, wobei alle Fehler schonungslos aufgedeckt und gerügt, hingegen alle guten Ausführungen gebührend gewürdigt wurden, wurde die sechsstündige Übung abgebrochen und mit dem Bewußtsein, wieder eine lehrreiche Samariterübung mitgemacht zu haben, ging es wieder heimwärts. dixi.

Ebnat-Kappel. Feldübung. Bei wundervollem Wetter versammelten sich die genannten Vereine beim Bahnhof in Ebnat. Die Ordre zur Sammlung lautete auf 2 Uhr nachmittags und waren die Vereine Neßlau und Ebnat-Kappel pünktlich auf dem Plan. Der Samariterverein Brunnadern langte infolge Zugverspätung mit einem Extrazuge später an. 3.35 marschierten wir (28 Herren und 39 Damen) nach unserm Arbeitsfelde ab. Nach Bekanntgabe der Supposition und Einteilung der verschiedenen Gruppen durch unsern Übungsleiter, Herrn J. W. Schällebaum, ging's flugs an die Arbeit. Die Supposition war:

Im Allmenwald ist eine Lawine niedergegangen und hat mehrere Menschen mit sich gerissen. Es ist nun die Aufgabe der ersten Kolonne, die Verschütteten zu bergen und an einen sichern Ort zu bringen, wo sie von der zweiten Kolonne mittelst Schleifen einen steilen Abhang hinunter zum Notverbandplatz im

obern Buchen gebracht werden. In einem schattigen kühlen Orte im Freien werden den Verwundeten (16 Schwer- und 18 Leichtverletzte) die ersten Verbände angelegt, um sie von hier aus per Belotransportbahre ins Notspital im untern Buchen zu verbringen. Auf gut eingerichteten Verbandstellen im Freien werden die Verwundeten gepflegt und in einer Scheune auf Stroh gelagert, bis sie mit dem improvisierten Krankenwagen ins Hauptspital überbracht werden. Indessen wird in einem großen Lokal in der Notfarb das Hauptspital errichtet und auf der Station ein Eisenbahnwagen zum Krankentransport eingerichtet. Um halb 7 Uhr wurde der Spital aufgehoben, so daß um halb 8 Uhr die Vereine nach getaner Arbeit sich das Abendessen schmecken ließen, um nachher noch die Kritik von Herrn Dr. Bergmann von Neßlau (Herr Dr. v. Stürler von Brunnadern war nicht erschienen) entgegenzunehmen.

Ueber die Ausführung des gut durchdachten Planes lasse ich nun unsern Kritiker sprechen. Er erwähnte lobenswert die musterhaft durchgeführte Feldübung und gebührt unserm Übungsleiter ein besonderes Kränzchen. Dabei bemerkte er, daß bei Unglücksfällen die Schwerverletzten immer zuerst transportiert werden sollten. Bei schwierigen Bergterrains sollte man immer besorgt sein, genügend lange Schleifen zu erstellen. Die erste Kolonne arbeitete musterhaft mit wenig Mann, und die Samariter der zweiten Kolonne mußten auch arg schwitzen bei ihrer strengen Arbeit. Der Notverbandplatz und der Belotransport haben sich sehr gut bewährt. Im Notspital fand unser Herr Kritiker die mit ausgehängten Türen erstellten Verbandstellen vorzüglich, sowie den Krankentransportwagen und den geräumigen Hauptspital mit allem Komfort, und besonders die aus Garnwagen erstellten Betten und der praktisch eingerichtete Eisenbahnwagen fanden auch sein Lob. In allen Stellen wurde mit großem Eifer und Freude gearbeitet, und nirgends war ein müßiger Samariter zu sehen. Die Samariter mußten sich im Hotel Bahnhof nach der Kritik noch einer Inspektion unterziehen, denn wer keine Verbandpatronen bei sich trug, wurde mit 10 Cts. gebüßt. Wir blieben noch recht gemüthlich beisammen, bis der letzte Zug zum Ausbruch mahnte.

Im Namen aller Vereine verdanke ich an dieser Stelle unserm geehrten Herrn Kritiker seine Mühe aufs wärmste, und allen den Samaritern rufe ich freudig zu: „Auf Wiedersehen nächstes Jahr!“ M. N.